

Zachariae, Justus Friedrich Wilhelm: N.A. (1763)

1 Erwarte nicht, verehrungswürdger
2 Held,
3 Du Zier der ietzigen, du Ruhm der
4 spätesten Welt,
5 Der Muse schwaches Lob. Wie könnt'
6 es ihr gelingen,
7 O Ferdinand, Dich würdig zu besin-
8 gen,
9 Da Deine Thaten selbst ein größerer
10 Lobspruch sind,
11 Als alles, was der Witz der Dichter
12 sich ersinnt.
13 Wofern indes den Beyfall später
14 Zeiten
15 Die Muse hoffen darf: so sollen ihre
16 Saiten
17 Bekräftigen, wie Du ein ganzes Land,
18 Gefesselt schon von seiner Feinde Hand,
19 So schnell befreyt, daß schon vor Dei-
20 nem Drohen
21 Vom Elbstrand an des Feindes Fah-
22 nen flohen
23 Bis zum erstaunten Rhein. Die klei-
24 ne Kriegerschaar,
25 Die kaum bey Stade noch ein Spott
26 des Feindes war,
27 Schlug nun bey Creveld schon den Kern
28 von Frankreichs Kriegern,
29 Und ward, geführt durch Dich, ein
30 furchtbar Heer von Siegern.
31 O Tag bey Minden! Du, uns ewig
32 theurer Tag!
33 Wie vom Olymp ein schneller Don-

34 nerschlag
35 Herniederfährt: so sah in wenig Stun-
36 den
37 Der Gallier von dir sich überwunden;
38 Contades floh. Du gabst zum zwey-
39 tenmal
40 Die Freyheit uns durch Deinen Hel-
41 denstahl.
42 Doch wie das Meer, das durch die
43 Dämme dringet,
44 Auf neuem Sturm auch neue Wellen
45 bringet;
46 So drang aus Gallien, auf ein ge-
47 schlagnes Heer,
48 Ein stärkeres herzu. Welch eine Ge-
49 genwehr
50 Von Dir, o Ferdinand, in Fielinghau-
51 sens Flächen!
52 Die Feinde konnten nicht in Deine
53 Schaaren brechen;
54 Du standest Tage lang in Arbeit,
55 Dampf und Gluth;
56 Der Feind entfloh, und hier auch siegte
57 Muth.
58 So eilstest Du von Siegen fort zu
59 Siegen;
60 Schienst oft dem Feind mit Deinem
61 Heer zu fliegen,
62 Wenn er bedeckt im sichern Lager stand,
63 Und auf einmal Dein Rächerschwerdt
64 empfand.
65 Sprich, Grebenstein, wie er bey dir ge-
66 stritten!
67 Sein Heer zog fort mit festgeschloßnen
68 Schritten;

69 Die Fahnen flatterten, die Feldmusik
70 erklang,
71 Als er den Gallier vor sich zu fliehen
72 zwang.
73 Dies thatest Du mit einem schwa-
74 chen Heere;
75 Mit Jünglingen erhieltst Du Deutsch-
76 lands Ehre.
77 So macht ein Geist wie Ferdinand,
78 allein
79 Sein kleines Kriegsheer groß, des
80 Feindes Heersmacht klein.
81 Der Lorbeerkrantz hat Deine Stirn
82 umflochten.
83 Doch nicht allein der Ruhm, den sich
84 Dein Schwerdt erfochten,
85 Macht Dich so groß. In welchem hel-
86 len Licht
87 Erscheinst Du dem Menschenfreunde
88 nicht!
89 Nimm, Ferdinand, das Lob, so Dir
90 mit Recht gebühret.
91 Wenn hat man je so edel Krieg ge-
92 führet,
93 Als Du, o Held? Nicht Raubsucht,
94 nicht Gewalt
95 Entvölkerte das Land. Die schreckliche
96 Gestalt
97 Verlohr der Krieg durch Dich. Man
98 sah die feinern Sitten
99 Jm Lager auch. Du herrschtest über
100 Britten,
101 Und über Gallier; ein allgemeines Lob,
102 Womit der Feind aufrichtig Dich er-
103 hob,

104 Drang oft zu Deinem Ohr, und die
105 Gefangnen giengen
106 Ungern von Dir zurück.
107 Von diesen Wunderdingen
108 Soll bey der Nachwelt einst dies Lied
109 ein Zeuge seyn.
110 Die Muse darf es Dir mit freyer
111 Stirne weyhn,
112 Denn Du siehst auch auf diese deut-
113 schen Lieder
114 Mit Güttigkeit und mit Ermuntrung
115 nieder.
116 Sie fürchtet nicht Staub und Verges-
117 senheit;
118 Dein Name schon allein giebt ihr Un-
119 sterblichkeit.

(Textopus: N.A.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/5518>)